

Der Admiral starb im Morgengrauen

Wie der nordische Seeheld Tordenskiold bei Hannover sein Ende fand

Es war ein grauer Novembertag, als in den nebligen Sehlwiese bei Grasdorf, unmittelbar hinter der Grenze des Kurfürstentums Hannover, ein Duellant in den Armen seines Kammerdieners starb. Zwei Tage nach diesem Ereignis, das sich am 12. November 1720 zutrug, vermerkte der Pfarrer von Grasdorf (heute ein Ortsteil von Laatzen) knapp im Kirchenbuch: „Tod des dänisch-norwegischen Vizeadmirals Peter Tordenskjold“.

Peter Tordenskiold: Stolz blickt die Statue dieses Seehelden über das Hafenbecken von Oslo hinweg, und in Norwegen und Dänemark kennt jedes Schulkind seinen Namen, der in diesen Ländern einen vergleichbaren Klang hat wie in Großbritannien der des Admirals Wellington.

Geboren wurde Peter Jansen Wessel – so sein ursprünglicher Name – am 28. Oktober 1690 im norwegischen Trondheim. Sein Vater Jan Wessel war Kaufmann und Ratsherr der Stadt, und seine Familie gehörte zu den wohlhabenden der Stadt. Über die Jugendzeit Peter Wessels gibt es kaum Überlieferungen.



Angeblich soll er zunächst das Schneiderhandwerk erlernt haben, doch scheint von Anfang an die Sehnsucht, zur See zu gehen und Abenteuer zu erleben, all seine Bestrebungen beherrscht zu haben. 1704 verließ er heimlich das Elternhaus und fand sich bei einem Jugendfreund seines Vaters in Kopenhagen ein, der ihm Quartier gewährte.

Tordenskiold-Standbild am Hafenbecken von Oslo

Peter Wessel muss eine ebenso zielstrebige wie draufgängerische Persönlichkeit gewesen sein. Jedenfalls ersuchte er am 28. März 1706 den dänischen König, ihn als See-Kadetten aufzunehmen – ein dreister Versuch, dem zunächst kein Erfolg beschieden war. Noch im selben Jahr aber wurde der Traum des 16jährigen vom Abenteuer auf hoher See erfüllt: er segelte mit einem Schiff der Westindischen Kompanie nach Guinea, um Sklaven für die westindischen Kolonien zu transportieren. Nach seiner Heimkehr nach Dänemark erneuerte er sein Anliegen beim König, wurde aber wiederum abgewiesen.

Dann aber kam ihm die historische Lage zugute: 1709 hatte der „große nordische Krieg“ zwischen Schweden und Dänemark-Norwegen begonnen. Von einer Reise nach Ostindien zurückkommend, erfuhr Wessel im norwegischen Bergen, dass er als See-Kadett aufgenommen wurde. Auf abenteuerlichen Wegen gelangte er nach Kopenhagen, wo er in die Kadetten-Akademie eintrat. Da er auf seinen Reisen gute Erfahrungen als Navigator und Steuermann gesammelt hatte, ersuchte er 1711 den König darum, Schiffsführer einer Fregatte zu werden. Der König entsandte ihn nach Norwegen als jene Provinz des nordischen Reiches, die schwere Probleme mit schwedischen Kaperschiffen hatte. Im Verlauf der nächsten Jahre stieg Wessels Stern kometenhaft empor.

Viele seiner Erfolge verdankte er dem freundschaftlichen, fast väterlichen Verhältnis zum norwegischen Vizestatthalter General W. Löwendal, der dafür Sorge trug, dass der talentierte junge Seeoffizier bald das Kommando über ein eigenes Schiff erhielt. Durch verwegene Kriegslisten, ungewöhnliche Taktiken und geradezu bühnenreife Eskapaden erwarb sich Wessel bei Freund und Feind bald einen geradezu legendären Ruf. Berühmt wurde sein „Angriff“ vom 26.2.1714 auf eine wesentlich größere schwedische Fregatte unter englischem Kommando vor Göteborg: Er ließ sein Schiff so dicht wie möglich an das gegnerische segeln, rief hinüber, dass man aus Munitionsmangel kein Feuer eröffnen könne und das Wetter ein Entern nicht zulasse. Danach prostete er dem britischen Kommandeur mit einem Weinglas zu, was dieser prompt mit einem Trinkspruch auf das Wohl des Gegners erwiderte, worauf sich beide Mannschaften ein gegenseitiges Hurra ausbrachten. – Dieses Husarenstück brachte Wessel vor das Kriegsgericht, am Ende des Verfahrens stand jedoch keine Verurteilung, sondern die Beförderung des Kapitänleutnants zum Kapitän.

Im Verlauf des nordischen Krieges findet man Wessels an fast allen Seekriegsschauplätzen in Nord- und Ostsee. Nachdem ihm 1715 ein entscheidender Sieg über die schwedische Flotte bei Fehmarn gelungen war, erhob ihn der König am 24. Februar 1716 in den Adelsstand und verlieh ihm Wappen und Namen „Tordenskiold“, zu deutsch „Donnerschild“.

1717 wurde Tordenskiold Kommandeur der norwegischen Flotte und Seeverteidigung, 1719, nach der Kapitulation der zur Stadt Göteborg gehörenden Festung Carlsten, ernannte ihn der König zum Vizeadmiral. Nachdem er im Oktober 1719 die schwedische Festung Nya Älvsborg erobert hatte, wurden die Kampfhandlungen eingestellt. Der große nordische Krieg hatte sein Ende gefunden und der Frieden wurde am 23. Juli 1720 in Frederiksborg besiegelt. Dänemark hatte zwar den Sieg über Schweden errungen, jedoch erreichte England, dass Schweden aus diesem Krieg nicht geschwächt hervorging, bestand bei den Briten doch ein Interesse daran, Schweden als Bollwerk gegen das immer expansiver auftretende Russische Reich gehalten zu wissen.

Für den 29jährigen Seehelden hieß es nun, sich einem friedlichen Dasein zu widmen. Tordenskiold nahm seinen Platz in der Admiralität der dänischen Hauptstadt ein, widmete sich mit Engagement dem Aufbau einer eigenen Schiffsreederei und des Seehandels und erwarb im Kopenhagener Stadtteil Christianshavn das Vorhaus des Herrenhaus seines Freundes Abraham Lehn, wo er ein elegantes Leben als „Grand Seigneur“ führte.

Zugleich beschloss er, auf eine ausgedehnte Reise durch verschiedene europäische Länder zu gehen. Am 25. September 1760 brach er dazu in Kopenhagen auf; er besuchte zunächst verschiedene befreundete dänische Familien und machte dem dänischen König in Schloß Gottorp seine Aufwartung, wo er auch seine Reisedokumente ausgehändigt bekam.

Begleitet von seinem Kammerdiener Christian Nielsen Kold und dem befreundeten Kapitänleutnant Ployart erreichte er am 22. Oktober Hamburg; von dort führt sein Reiseweg weiter nach Hannover. Dort wird er von Georg I., König von Großbritannien und Kurfürst von Hannover, empfangen und mehrfach zur Tafel im königlichen Schloss eingeladen. Tordenskiold verfolgte mit diesem Besuch vermutlich das Ziel, den englischen König nach London zu begleiten, um die britische Marine kennen zu lernen.

Dazu sollte es nicht mehr kommen, denn am 9. November ereignete sich in Hannover eine verhängnisvolle Begegnung. Tordenskiold war an diesem Abend Gast im Hause des Kammerpräsidenten v. Görtz. Dort kam es zum Treffen mit dem Obersten J.A. Stael v. Holstein, einem windigen Hasardeur, der gerne in Gesellschaften vorgab, eine siebenköpfige Schlange in seinem Besitz zu haben. Unter dem Vorwand, diese Kuriosität zu zeigen, lud er die Ahnungslosen in sein Haus, um sie dort zum Haasardspiel zu verleiten.

Tordenskiold hatte von diesen Methoden des Spielers durch einen Bekannten aus Hamburg erfahren, und als ihm Stael die Geschichte seiner siebenköpfigen Schlange erzählte, fragte er diesen freiweg, ob er der Betrüger aus Hamburg sei. Ein Wort gab sich das andere, es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf Tordenskiold den Degen Stael zerbrach, worauf

dieser Satisfaktion verlangte. Da im Kurfürstentum Hannover Duelle verboten waren, entschieden sich die Kontrahenten, ihre Ehrenhändel unmittelbar hinter der Landesgrenze im Hochstift Hildesheim auszutragen, und zwar auf der Sehlwiese bei Gleidingen.

Es war der 12. November, als um 5 Uhr morgens Tordenskiolds Sekundant, der hannoversche Oberstleutnant G.O. von Münchhausen, diesen abholte. Als Tordenskiolds Kammerdiener seinem Herrn die Pistolen aushändigen wollte, meinte der Sekundant, dies sei nicht nötig, da der kurzsichtige Stael auf das Duell verzichtet habe und bereits nach Hamburg abgereist sei. Um das Gesicht zu wahren, sollte man aber trotzdem zum Austragungsort fahren.

So fuhren Tordenskiold und Kold in einem Wagen los, den v. Münchhausen zu Pferde begleitete. Kurz hinter Rethen gab der Baron seinem Pferd die Sporen, um voranzureiten und gleich danach mit der Nachricht zurückzukehren, Stael sei doch zum Duell erschienen. Auf der Sehlwiese angekommen, sah Tordenskiold, dass sich hier rund 20 Personen eingefunden hatten, darunter der französisch-schwedische Abenteurer Sicre als Sekundant Staels. Da Tordenskiold nun ohne Pistolen war, entschied man, dass Duell mit dem Degen auszutragen – jener Waffe, auf die sich Stael besser verstand als auf die Pistole.

Das Duell begann und endete bereits nach weniger als einer Minute. Stael traf Tordenskiold unter dem Arm auf der rechten Seite und zwar mit solcher Wucht, dass die Klinge am Rückgrat wieder heraus trat. Tordenskiold brach zusammen. Statt dem Schwerverletzten beizustehen, ritten sein Sekundant gemeinsam mit Stael und Sicre sofort davon – ein Verhalten, das von manchen Historikern später dahingehend gedeutet wurde, dass diese Leute zielstrebig danach getrachtet hatten, den Norweger umzubringen.

So starb der große nordische Seeheld in den Armen seines Kammerdieners auf der Sehlwiese. Auf Veranlassung des dänischen Legationssekretärs bei König Georg wurde der Sarg des Vizeadmirals zunächst in der Kirche von Grasdorf aufgebahrt, bevor er dann über Lübeck nach Kopenhagen gebracht wurde. Neider in der Admiralität verhinderten, dass Tordenskiold ein Ehrenbegräbnis zuteil werden konnte: ohne jegliche Feier begleiteten einige wenige Freunde den Sarg, als er im Januar 1721 in die Krypta der Kopenhagener Holmenskirche überführt wurde.

Erst ein Jahrhundert später, am 28. Mai 1817 verfügte der dänische König Frederik VI., dass dem Seehelden ein Ehrenplatz in der Kirche zuteil werden solle. Seither ruht Tordenskiold in einem würdigen Marmorsarkophag in einer Seitenkapelle der Holmenskirche.

Am Schauplatz jenes unglücklichen Duells wurde im Jahr 1961 auf Betreiben der skandinavischen Tordenskiold-Gesellschaft ein Gedenkstein errichtet.



Versehen mit einer Erklärungstafel in Deutsch, Norwegisch und Dänisch, ist diese kleine Gedenkstätte über die Gleidinger Tordenskioldstraße zu erreichen.

Der Gedenkstein bei Gleidingen